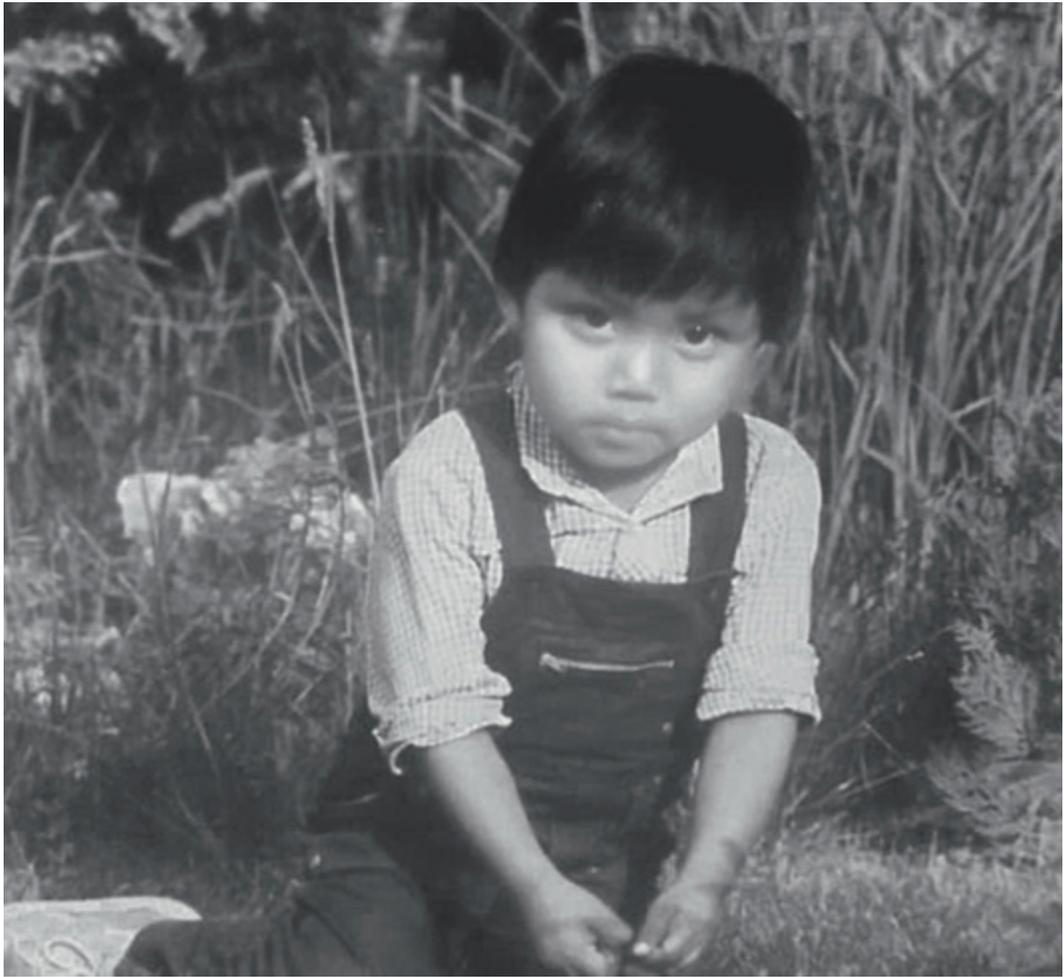


CHRISTA FREI S.

*Ärgere
dich nicht,
wundere
dich nur*

GESCHICHTEN IN VERSFORM





INHALT

Der lang ersehnte Urlaub
Entfremdung
Lust auf Matterhorn
Mehr Glück als Verstand
Belehrungen
Zu viel Beachtung
Ein Job mit Tücken
Überaus peinlich
Spielplatzvergnügen
Verpasste Gelegenheit
Auf den Spuren der Kindheit
Es lebe die Statistik!
Waschmaschinenbekanntschaft
Fröhliches Ballspiel
Neue Freundschaften
Eigenartiges Hobby
Oh, wie ist die Welt doch klein!
Kapriolen
Nur ein Träumchen
Gartengenüsse
Ein kluges Handeln

Falsche Anschuldigungen
Die Krönung des Tages
Etwas Heimat in der Fremde
Enttäuschung pur
Oma Käthes Regenschirm

DER LANG ERSEHNTEN URLAUB

Ein langer Urlaub zu verbringen,
das wäre ja vor allen Dingen
nach Jahren ohne Vaterland
etwas, was man mit Verstand
wahrlich akzeptieren sollte.
Nicht dass man's früher nicht schon wollte.
Man war schon lange drauf erpicht.
Doch ging es aber leider nicht.
Es gab halt stetig was zu tun.
Schwerlich kam man nur zum Ruh'n.
Schlussendlich war dann ausschlaggebend,
dass man seine Eltern lebend
noch bei Gesundheit sehen wollte,
und alle andern auch. Man grollte
hin und wieder vielgestaltig
und mitunter recht gewaltig,
weil wir uns nicht sehen ließen.
Und so kam es zum Entschließen,
endlich einen Flug zu buchen,
um die Heimat zu besuchen.
Jene war dann nie und nimmer
oder gar noch etwas schlimmer so,
wie wir sie einst verlassen.
Es war für uns oft kaum zu fassen.
So war dann eben Heimatflair
zu entdecken oftmals schwer.

Also gingen wir auf Reisen.
In Zürich ging es ums Beweisen,
dass wir gänzlich ohne Drogen
den Atlantik überflogen.
Unser Junge trug recht schwer
an Seppel, seinem Teddybär.
Für die Zöllner war direkt
jener dann auch höchst suspekt.
Wir kamen aus dem Coca-Land.
So wurd' dann nicht nur so am Rand
der Teddy ins Visier genommen.
Im Gegenteil, man hat begonnen,
ihn minutiöse zu betasten.
Beim Bübchen kam's zum Auszurasten,
als sie sich zu Pflichten machten,
den lieben Seppel »auszuschlachten«.
Sie gingen mächtig rigoros
auf sein geliebtes Plüschtier los.
Das ließ der Bub sich nicht gefallen.
Er wehrt sich mit Geschrei und Krallen,
aber gänzlich unbeachtet,
fing man an, den Bär zu »schlachten«.

Dieses rabiate »Spiel«
wurde dann auch mir zu viel.
Ich bat sie höflich, in Präsenz
des kleinen Kindes nicht vollends
den Teddybären zu verschandeln.
Sie täten ihre Pflicht, doch handeln
könne man auch außer Sicht
und vor allem eben nicht,
Seppels ganzes Innenleben
dem kleinen Jungen preiszugeben.

Ich bat sie, nach dem Inspizieren
ohne langes Zeitverlieren
den Teddybären ganz und gar
in Stand zu setzen, wie er war,
bevor sie mit der Tat begannen.
Nach einer ganzen Weile bangen
seitens Bübchens, war dann klar,
dass das Plüschtier nicht mehr war,
wie man's in Erinn'ung hatte.
Jene derbe Kunststoffwatte
hatten sie recht übereilt
wieder drin im Bär verteilt.
Ein Bein zum Beispiel war ganz platt,
das and're aber mächtig satt
mit der Watte ausgefüllt.
Der arme kleine Junge brüllt
wie am Spieß, es war fatal.
's war ja völlig klar, zumal
man den Bär so mies behandelt,
war er eben arg verschandelt
und wurde so nicht akzeptiert.
Bevor man noch mehr Zeit verliert,
bat ich um Nadel, Faden, Schere,
damit ich jene höchst prekäre
Form vom Seppel korrigiere.
Es war wirklich eine schiere,
miese Angelegenheit.
Relativ in kurzer Zeit
hatte ich ihn dann so weit,
dass er beinah war wie immer.
Später kam es dann noch schlimmer.

Beanstandungen gab es viele.

So machten wir es uns zum Ziele,
einfach drüber weg zu sehen.
Erst recht nach jenem Mordsgeschehen
schon am allerersten Tag.
Meine Güte, ich vermag
auch heute, nach so vielen Jahren,
das unverständliche Gebaren
von Huschtes Schwägerin, der Anne,
nicht begreifen. Ihre Wanne
im hübschen Sanitätsbereich,
einer Offenbarung gleich,
war aber dann für mich tabu.
Jahre hatt' ich immerzu
mich nach einem Wannengebade
geseht - und dort hätt' nachgerade
mein Wunsch sich just erfüllen können.
Das aber war mir nicht zu gönnen.
Man war des vielen Wassers wegen
eben äußerst strickt dagegen.
Ich solle mich dazu bequemen
und einfach schnell die Brause nehmen.
Die kannte ich ja zur Genüge.
Meine Wannenhöhenflüge
wurden also brüsk zerstört.
Huschte fand es unerhört.

Mein Schwiegermutterchen, die Frau Käthe,
meinte schließlich, man geräte
bei der Anne oft in Rage,
sie wäre manchmal eine Plage.
Doch betreffs der Badewanne
wäre es eben so, dass Anne
eine Uhr fürs Wasser hätte